

gesucht. Auch finden die Besitzer meines Buches sie S. 358 ff. aufgezeichnet. Wohl aber kann ich mir nicht versagen, aus Ramsauer's Lebensskizze in dem von Diesterweg herausgegebenen „Pädagogischen Deutschland“ auszugsweise folgende Stelle auf S. 115 anzuführen: „Bei meinen mechanischen Uebungen erfuhr ich recht auffallend, welchen großen Werth die methodischen Uebungen in Form, Zahl und Wort für das praktische Leben haben; denn, weil ich in der Linearzeichnung ganz fest war, im Rechnen, in der Form-, Maß- und Größenlehre mit Einsicht gearbeitet hatte und es mir durch all' diese Uebungen zur anderen Natur geworden war, genau auf die Lage und Größe und wo möglich auch auf den Zweck aller Gegenstände zu achten, so brauchte ich hier nur praktisch auszuführen, was ich dort mehr schulgerecht geübt hatte; und daher konnte ich auch das erste Mal, als ich bei dem Mechaniker eine Wand-, dann eine Taschenuhr auseinanderlegen sah, beide sogleich wieder ineinander setzen. Ich bin überzeugt, daß, wenn die Elementarschulen recht gut eingerichtet wären, die Lehrlinge später nicht die halbe Zeit nöthig hätten, die sie jetzt gebrauchen, um ihr Gewerbe zu erlernen, und es würde ihnen auch mehr Zeit übrig bleiben, ihren Geist und Charakter auszubilden.“ — Mag nun immerhin dieses Citat sich mehr auf das Zeichnen beziehen, dessen höheren Werth, wird es nur sonst in der rechten Weise behandelt, ich zu verkennen weit entfernt bin, so leidet doch das Gesagte auf das Schreiben, zumal beim zweckmäßigen Gebrauche des Liniennetzes, unbestreitbar ebenfalls Anwendung. Denn wie bildend sich dieses methodische Hilfsmittel für ein richtiges und genaues Sehen erweist, habe ich nicht allein an mir selbst erfahren, es ist mir auch von so manchem meiner vormaligen Schüler und nur ganz neuerlich noch von einem Lehrer bestätigt worden. Und dann vergegenwärtige man sich nur den wirklichen Zustand noch so vieler Schulen, insonderheit auf dem Lande! Wie viele giebt es denn da, in denen der Zeichenunterricht Aufnahme gefunden hätte? Bei diesem Mangel nun ist es eben hauptsächlich der Schreibunterricht, welcher selbstverständlich nach Maßgabe der ihm gesteckten engeren Grenzen das Zeichnen zu ersetzen und das Sehvermögen der Zöglinge in möglichst verbürgender Weise zu üben und zu bilden hat. — Die anderwärts gegen mich hier und da geäußerte Besorgniß, als ob nämlich die Aneignung meines Unterrichtsverfahrens eine völlige Umwandlung der gewohnten Handschrift nothwendig mache, ist, Herrn Lehrer Meister gegenüber, wol kaum der

Erwähnung werth. Jeder Lehrer, sei seine Handschrift wie sie wolle, welcher den Schreibunterricht mit zu besorgen hat, muß die Fähigkeit besitzen, das Elementaralphabet ins Liniennetz an der schwarzen Schultafel vorzuschreiben. Findet er es dann angemessen, Dies und Jenes allmählig davon in seine Geschäftshandschrift, namentlich bei sorgfältigerem Schreiben, mit übergehen zu lassen, so hängt Solches lediglih von ihm ab. Sowie irgend eine Kanzleischrift erlernt und geschrieben werden kann, ohne Einfluß auf die besitzende Kurrent, so verhält es sich auch mit jener Elementarschrift. — Gleicherweise halte ich Herrn Meister gegen die Verirrung gesichert, mit dem Lesenlernen das Schreiben zu verbinden, oder auch nur, neben einem rationellen Schreibunterrichte noch Stunden zu bestimmen, wo die Kleinen aus ihrer Bibel die darin vorhandene und größtentheils ziemlich werthlose Schrift nachmalen müssen. Denn durch dieses Kopiren wird wieder, wenn nicht vernichtet, doch sehr beeinträchtigt, was in der eigentlichen Schreibstunde gewonnen worden ist. Sehen derlei Uebungen aber dem Schreibunterrichte sogar voraus, so wird damit ein feichter, schlechter Grund gelegt und die Kinder werden zu üblen Angewohnungen verleitet, deren Ausrottung später große Mühe macht, wenn es je wirklich vollständig gelingen sollte. Kommt aber ein Lehrer in den Fall, Zeit durch stille Beschäftigungen ausfüllen zu lassen, so bietet eben das wiederholte Ueben des Gelernten im Liniennetze zu solchen stillen Pensen einen trefflichen Stoff. Das Liniennetz ersetzt dabei gleichsam den abwesenden Lehrer. — Schließlich noch die Versicherung größter Bereitwilligkeit zu Auskunfttheilung bei etwa aufstößenden Bedenken!

Dresden.

Karl Schille.

Leipzig, 21. December. Die Frequenz unserer Universität im laufenden Semester hat die bedeutende Zahl von 878 Studirenden erreicht, ungefähr 40 mehr als im Sommersemester. Diese 878 vertheilen sich auf die 4 Fakultäten also: die theologische Fakultät zählt 221 Studenten, die Juristenfakultät 309, die medicinische 192. Die übrigen fallen der Chirurgie, der Pharmacie (30), der Naturwissenschaft, Chemie und Physik (43), der Philosophie (20), Pädagogik, Philologie (21), Mathematik und den Kameralibus zu; 648 sind Inländer, 230 Ausländer.

Leipzig, 23. December. Vor dem Weihnachtsfeste werden die Schulstunden, wie in den meisten hiesigen Schulen, so auch in der 1. Bürgerschule mit einer einfachen Feier geschlossen. In letzterer Anstalt